

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 41 (1968)

Heft: 1

Artikel: Winter in den alten Engadiner Dörfern

Autor: P.D.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-776547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



A.C. 2.2.67

ALOIS CARIGIET, 1967

Die Kirche von Danis am Vorderrhein, Graubünden • L'église de Danis, dans la vallée du Rhin, Grisons
La chiesa di Danis, nella valle del Reno anteriore, Grigioni • La iglesia de Danis, en el Rin Anterior (cantón de los Grisones)
Danis Church on Vorderrhein, Canton of Grisons

Engadin im Winter – bei den meisten Lesern lösen die drei Worte Vorstellungen aus wie Skifahrt über steile Pisten, Slalom- und Abfahrtsrennen, Wettkämpfe im Eiskunstlauf, Rennen über das Eis, Barbetrieb und elegante Bälle. Dass unter den Bauern des Engadins

ganz andere Formen, den langen Winter zu beleben, entwickelt worden sind und teilweise noch heute leben, wird hier anhand von Aufzeichnungen des Schriftstellers Gian Bundi aus Bever verdeutlicht.

WINTER IN DEN ALTEN ENGADINER DÖRFERN

«Die Zeiten ziehen rasch, und die Erinnerung stirbt noch schneller.» Dies ernste Wort hat ein gebürtiger Engadiner geschrieben, Gian Bundi, der selbst während seines Wirkens als literarischer Redaktor am Berner «Bund» nach Geist, Gehaben und Erscheinung ein echter Bündner geblieben ist. Sein Wort findet bestätigt, wer heute im öffentlichen und geselligen Winterleben des Engadins Umschau hält. Die Wochen erhalten ihr Gewicht durch sportliche Wettkämpfe, über die in der weiten

Welt ausführlich berichtet wird, durch Beginn und Ende der Wintersaison, durch den Einzug und die Abfahrt der Fremden. Früher setzte das Engadin die Akzente ganz anders.

Markt und Metzg

Das Ende der milden Jahreszeit markiert etwa, wie Gian Bundi berichtet, noch bis in das frühe 20. Jahrhundert die «Feira de las Agnas» oder der «Auer Markt» in Bever, der von weither be-

sucht wurde. Während die Bauern und Viehhändler sich mit Ochsen und Rindern beschäftigten, bedächtig, listig und zäh, sehnte die Jugend sich nach Würsten und Ravioli, die aus diesem Anlass besonders gut gefüllt und gewürzt worden sind. Auch die «Hausmetzg», die «Bacharia», bildete vorzeiten einen Höhepunkt im Leben eines jeden Engadiner Bauernhauses. Von langer Hand waren jeweilen ein Ochse und ein Schwein auf diesen Tag hin gemästet worden. – Lebten in einem Hause heiratsfähige Töchter, so suchten die Burschen des Ortes mit List und Tücke, am Vorabend der «Bacharia» den Ochsen zu stehlen, brachten ihn in einem fremden Stall unter und führten ihn erst am Morgen mit bekränzten Hörnern dem Eigentümer wieder zu, aber bloss wenn ihnen als Lösegeld ein Sud guter Würste sicher war.

Am Jahreswechsel

Weihnachten wurde im alten Engadin kaum gefeiert. Geschenke und Glückwünsche tauschten die Bauern vielmehr am Neujahrstag. Am Silvester fand in Bever der einzige Abendgottesdienst des Jahres statt. Damit er nicht im Dunkeln abgehalten werden musste, zog die Jugend am Morgen des 31. Christmonat von Haus zu Haus, sammelte in Körben alle Leuchter ein und verteilte sie in der Kirche auf Simsen, Empore und Kanzel. Abends strahlte das Gotteshaus im Glanz der grossen und kleinen Lichter. Seine würdigen, aus der Renaissance stammenden Wölbungen traten dann besonders festlich in Erscheinung.

Am Neujahrstag erschienen im Oberengadin arme Frauen vom Unterlauf des Inns, aber auch aus dem Müntertal jenseits des Ofenpasses. Sie entboten den hablichen Bäuerinnen einen frommen Neujahrswunsch und erhielten zum Dank ein Brot und eine Wurst, die beide im eigenen Haus hergestellt worden waren. «Ich erinnere mich noch gut», schreibt Gian Bundi, «wie stark diese Neujahrsbescherung meine Grossmutter beschäftigte. Sie kannte all die Frauen bei Namen und wusste auch über ihre Familienverhältnisse Bescheid. Im Zimmer neben der Wohnstube lagen auf einem langen Tisch Brot und Wurst immer hübsch nebeneinander geschichtet, und die Grossmutter wusste ziemlich genau zum voraus, wieviel sie brauchen werde. Nachmittags sah man dann die Untere Engadinerinnen mit schwerbeladenen Handschlitten talab ziehen.»

Dreikönige und Märzanfang

War der Jahreswechsel dem Gottesdienst und dem frommen Almosen vorbehalten, so fand am Dreikönigstag, dem 6. Januar, in der Regel ein öffentliches Tanzfest statt, an welchem jung und alt sich nach Leibeskräften vergnügte. Wenn ein Teil des Vergnügens noch an die beklommenen Ahnungen vom Jahresanfang erinnerte, dann das Bleiglessen und die Deutung der geheimnisvollen Figuren, zu denen das silbergraue Metall erstarrte.

In den ersten Wochen des neuen Jahres wählten die Gemeinden in der Regel ihre Behörden für die knappe Frist von zwölf Monaten. Noch in unserer Zeit kann es geschehen, dass die Wähler eines Dorfes für die Bestellung der zahlreichen Kommissionen, Räte und Ämter über drei oder vier Sonntage hin nach dem Gottesdienst in der Kirche beisammen bleiben.

Ein unbeschwertes Fest war – und ist noch heute in mancher Engadiner Gemeinde – die «Chalanda Marz», was nichts weiter heisst als 1. März. In diesem Datum lebt die Erinnerung daran nach, dass für die Römer das Jahr nicht mit dem Januar, sondern mit dem März begann. Obwohl zu dieser Zeit im Oberengadin noch tiefer Schnee liegt, hängen die Buben sich die grossen Treicheln um, die sonst nur das Vieh zu tragen pflegt, verschrecken mit ihrem Lärm die bösen Wintergeister und läuten, wenn auch erheblich vor der Zeit, den Frühling ein.

Von der Schlittenfahrt an den warmen Ofen

Gleich diesem Fest, so behaupten sich auch die farbenfrohen «Schlittedas» noch in manchem Engadiner Dorf. Die Jugend der Gemeinde verabredet sich zu einer gemeinsamen Schlittenfahrt. Dann setzt jedes Haus seine Ehre darein, alles hervorzukramen und zu zeigen, was es an alten Trachten, an schönem Pferdegeschirr und bunten Schlitten besitzt. Besonders charakteristisch sind jene Bock- oder Wurstschlitten, die noch aus der Zeit der schmalen Fahrstrassen stammen. Zur Hauptsache bestehen sie aus einer Bank, welche in der Fahrtrichtung auf Schlittenkufen gestellt ist. Am hintern Ende hängt vielleicht noch ein Sitz, auf dem ein Bursche rittlings die Fahrt geniessen kann. Zum Unterschied von den Automobilisten der Gegenwart gehen die Teilnehmer an einer «Schlitteda» nie darauf aus, besonders grosse Strecken zurückzulegen. Sie wählen ein Ziel, das sie noch bei heller Sonne erreichen können, vergnügen sich dort ausgiebig bei Tanz, Trank und Speise und treten wenn möglich bei hellem Mondlicht die Rückfahrt an, in welche sie den einen oder andern Halt einschalten, um sich mit rotem Veltliner und an der Glut eines behabigen Ofens wieder zu erwärmen.

Diese Öfen sind für die Bauern des Engadins zu allen Zeiten Stätten der Erholung, Sammlung und des frohen Beisammenseins gewesen – richtige Zentren des Hauses, im Winter nicht weniger wichtig, aber ungleich wirtlicher als die wuchtigen Hausmauern und die winzigen Fenster, die in sie eingelassen werden. Je nach dem Wohlstand der Erbauer sind die Öfen einfach gestaltet oder reich geschmückt; viele unter ihnen zeugen von beträchtlichem Alter. Was ist an ihrer wohligen Wärme nicht alles erzählt, besprochen, gesungen worden an den langen, dunkeln Abenden, welche der Winter den Bergbauern beschert!

P. D.

Durchwoben vom silbrigen Filigran des Winters und unter der Last frischgefallener Schneemassen nehmen Bergwälder märchenhafte und abenteuerliche Formen an, die sich in unendlicher Vielfalt dem Skiwanderer erschliessen. Die beiden Bilder stammen aus den Waldungen am Etzel, 1100 m, der als nördliche Bastion des Skigebietes von Einsiedeln gleichzeitig einer der schönsten Aussichtsberge über dem linken Ufer des Zürichsees ist.

La neige fraîchement tombée confère un caractère fantastique aux forêts dont les nappes infinies recouvrent les pentes des montagnes; leurs mystères attirent maints skieurs. Nos deux photos ont été prises dans les forêts de l'Etzel, 1100 m, qui ferment au nord les champs de ski d'Einsiedeln. Le sommet de l'Etzel offre l'un des plus beaux panoramas du lac de Zurich.

Ornate a profusione dalle filigrane argentea dell'inverno e sotto il peso della neve di fresco caduta, le foreste alpine si schiudono allo sciatore come un mondo fiabesco, dove spuntano da ogni parte forme nuove e fantastiche. – Entrambe le fotografie sono state prese nella regione selvosa dello Etzel,

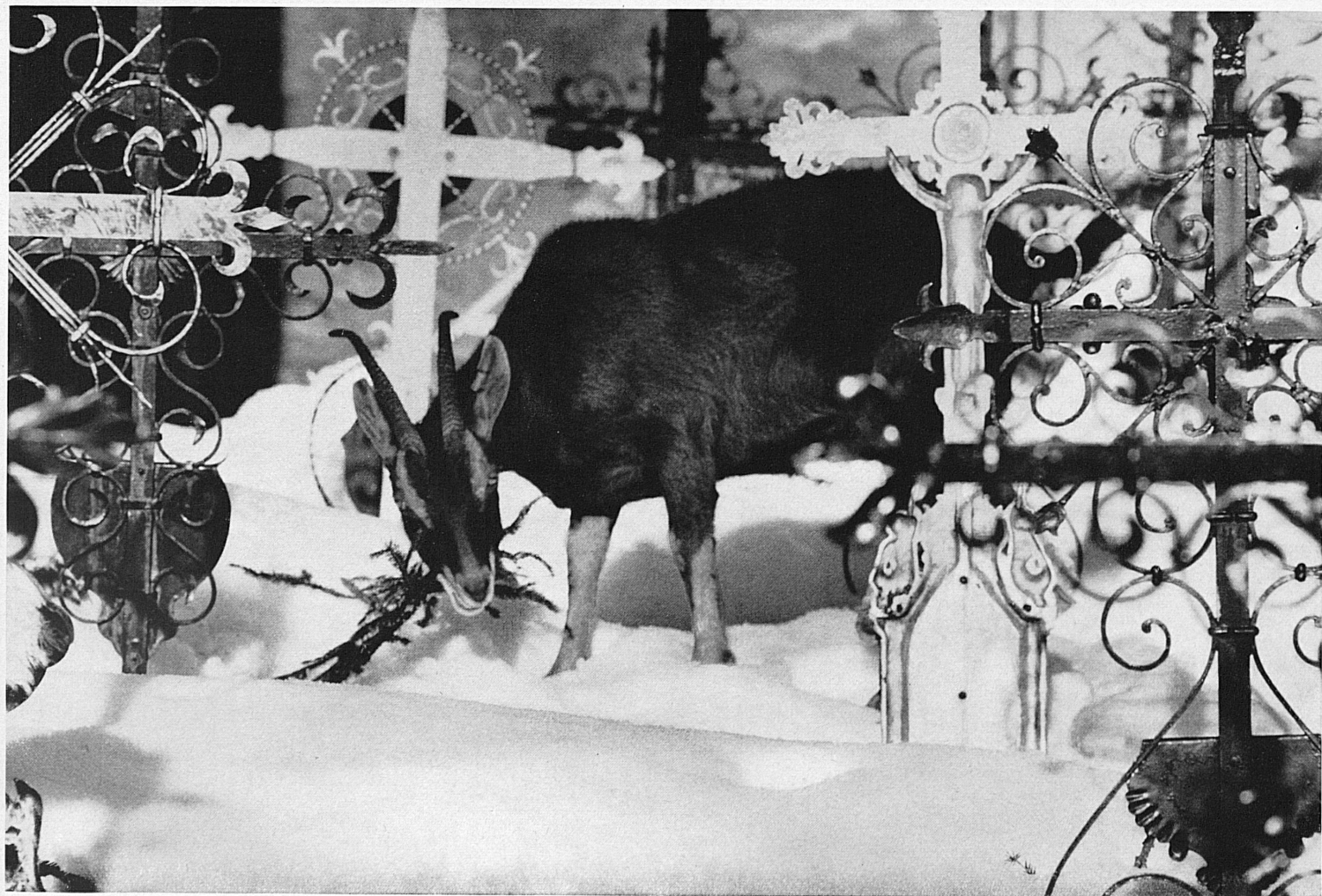
1100 m. Da questo bastione settentrionale della regione sciatoria di Einsiedeln, si gode un'ampia veduta sulla riva sinistra del lago di Zurigo.

Las filigranas plateadas del invierno y el peso de las masas recién caídas de nieve, confieren formas fabulosas y fantásticas a los bosques de las montañas. Los esquiadores no se cansan de admirar la multiplicidad del espectáculo invernal. Las dos fotografías proceden de los bosques del monte Etzel, 1100 m, que constituye el bastión septentrional de la zona de esquí de Einsiedeln y desde el cual se goza, al mismo tiempo, de una de las vistas panorámicas más hermosas de la orilla izquierda del lago de Zurich.

Frozen in the silvery patterns of winter or disguised under the white burden of fresh snow, the woods take on grotesque or fairy forms that greet the ski-shod wanderer with an inexhaustible variety. The two pictures are of woods on the Etzel, 3600 ft., the northerly bastion of the skiing country of Einsiedeln and one of the finest points of vantage on the lefthand shore of the Lake of Zurich. Photos Bruno Kirchgraber Photos Seiten 4, 5: Giegel, Kirchgraber







Als furchterregende Waldgeister lärmen am 13. Januar die «bösen» im Verein mit den «guten Kläusen» zu Urnäsch im Appenzellerland von Haus zu Haus. Es geschieht dies am Tag des alten, nach dem Julianischen Kalender berechneten Silvesters (Bild links). – Fast gespenstig mutet uns auch die Aufnahme einer in den schlichten Bergfriedhof von Vrin im Lungnez (Graubünden) verirrt Ziege an (Bild oben).

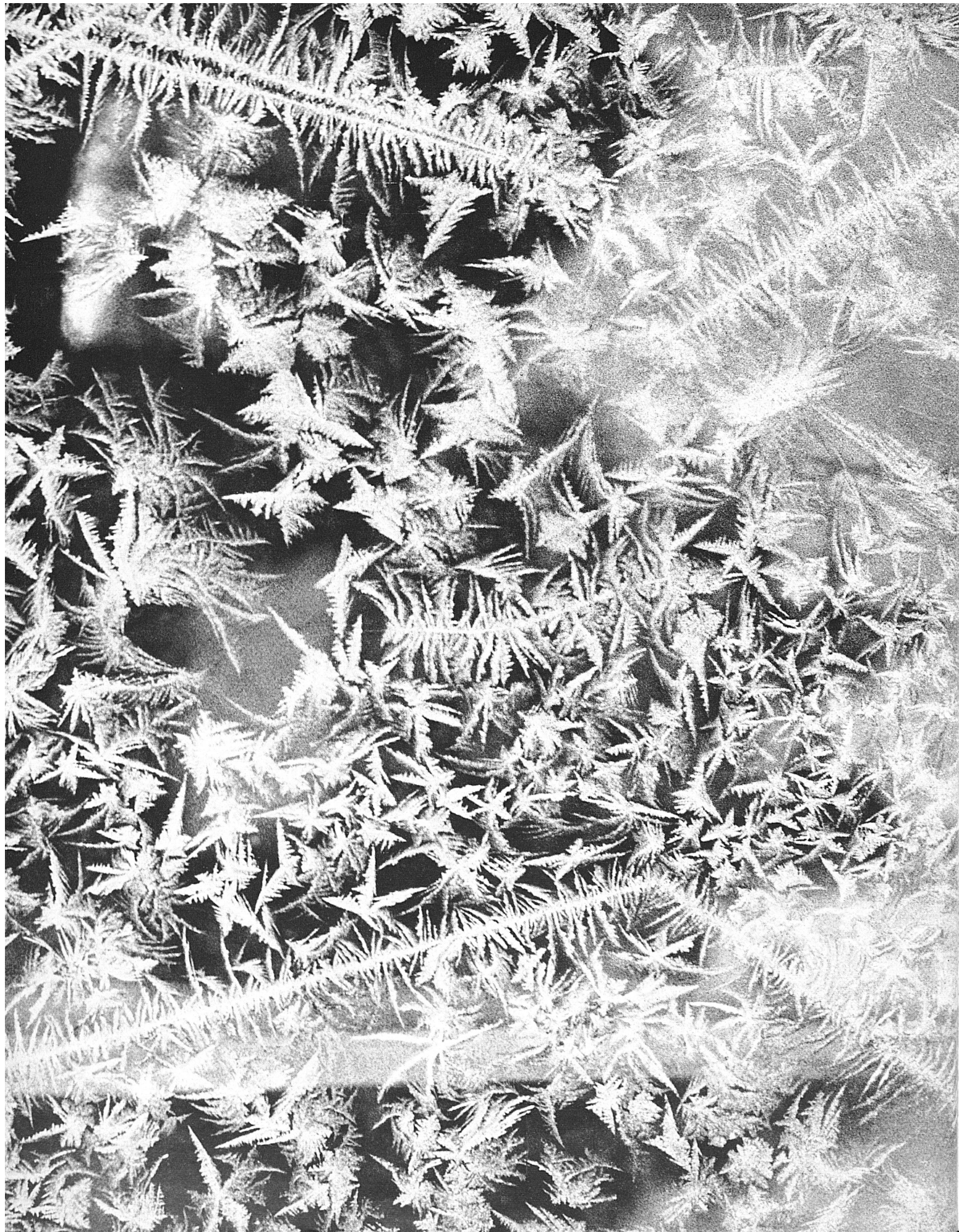
Le 15 janvier, à Urnäsch, dans le pays d'Appenzell, les masques qui incarnent les uns les bons, les autres les mauvais esprits vont de maison en maison. Le 15 janvier est la Saint Sylvestre de l'ancien calendrier julien (photo de gauche). – Cette chèvre égarée dans le cimetière enneigé de Vrin (cercle de Lungnez, Grisons) n'apparaît-elle comme quelque présence diabolique? (Photo en haut.)

Il 15 gennaio, giorno di S. Silvestro secondo il calendario giuliano, nel villaggio appenzellese di Urnäsch le maschere («spiriti buoni» le une, e silvani «spiriti maligni» le altre) passano di casa in casa con gran strepito. – Pensieri e leggende spiritiche evoca anche l'immagine sovrastante di

questa capra smarritasi nel cimitero del villaggio montano di Vrin, nel Lungnez (Grigioni).

Los terribles genios del bosque que se materializan ruidosamente, el 15 de enero, en el cantón de Appenzell en forma de los «Nicolases buenos y malos», que recorren, casa por casa, el pueblo de Urnäsch. Esta fecha es la que corresponde a la víspera de Año Nuevo, calculada con arreglo al antiguo calendario juliano (fotografía de la izquierda). – Casi parece un fantasma, la cabra que se perdió en el sencillo cementerio del pueblo de Vrin en el valle de Lumnecia sito en las montañas del cantón de los Grisones (fotografía superior).

Hordes of scarecrow figures—some of them fiends, others “good” spirits—scurry from house to house in the Appenzell village of Urnäsch on 15th January (left). This is the New Year's Eve of the old Julian calendar.—There is something slightly fiendish, too, in the picture (above) of a goat that has strayed into the simple mountain churchyard of Vrin in the Lungnez Valley, Grisons.





Der im Text beschriebene, 1856 datierte und mit den Initialen des Auftraggebers versehene Scherenschnitt von Johann Jakob Hauswirth
Format 38 × 28 cm

Papier découpé de Johann Jakob Hauswirth, 1808–1871, voir texte de la page 12
Salita all'alpe, lavoro a ritagli di Johann Jakob Hauswirth, 1808–1871. Vedasi il testo a pagina 12
Silueta recortada con tijera por Juan Jacobo Hauswirth, 1808 a 1871. Véase texto en la página 12
Scissor-cut by Johann Jakob Hauswirth, 1808–1871. Cf. text on page 12

CHRISTOPH BERNOULLI

VOM SCHERENSCHNITT

Mit Schere und Papier, den billigsten Mitteln also, erreicht die Kunstfertigkeit der Menschen, zumal in der Volkskunst, die erstaunlichsten Wirkungen. Reine Ornamentierlust ist beim Gestalten des Scherenschnittes am Werke, und nur selten findet er, besonders in Italien, in der «arte povera» als aufgeklebter Schmuck am Möbel Verwendung.

Er hat als Silhouette einen Abstecher in die bürgerliche Welt des Dixhuitième und beginnenden Dixneuvième gemacht und spielt

als Andachtsbild, als Buchzeichen in Bibel und Erbauungsbuch oder als Gedenkblatt an der Wand eine nicht unbedeutende Rolle. Im 19. Jahrhundert aber wird er in der absterbenden Volkskunst selbständig, er wird zwecklos und nähert sich dem «l'art pour l'art» in reiner Lust an der Bildgestaltung. Dann ist er nur noch Zierde, Ornament, vom Gebrauch losgelöster Gegenstand künstlerischer Antriebe. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, durch das Erstarken des Nationalismus einerseits, der Technik andererseits, wird

◀ Eisblumen schliessen sich an winterlichen Fensterscheiben zu Gärten der Phantasie und lassen uns die Geborgenheit in Berghäusern doppelt wohl fühlen empfinden. Photo Isa Hesse

Ces fleurs que les frimas montagnards ont dessinées sur la fenêtre d'une maison n'évoquent-elles pas quelque tableau fantastique?

D'inverno, le delicate forme floreali dei cristalli di ghiaccio sui vetri delle finestre invitano a sognare mirabili giardini, e fanno ancor più sentita l'intimità delle solide case di montagna.

Frost flowers on the windows form decorative winter gardens that enrich the snugness of a mountain cottage with a touch of fairy.

Las flores de hielo convierten, en invierno, las ventanas en jardines fantásticos y nos hacen sentir más acogedora la seguridad que ofrecen las casas de la montaña.